



9 20 **21** 22

Tag der **offenen Klöster**

Gut. Wir sind da. | Eine Veranstaltung der Deutschen Ordensobernkonferenz



Pressemappe

Pressegespräch
zum Tag der offenen Klöster
26. Februar 2018
DOK Generalsekretariat, Bonn

Kontakt:

DOK – Deutsche Ordensobernkonferenz e.V.

Pressestelle

Arnulf Salmen

Wittelsbacherring 9

53115 Bonn

0228 – 68 449 30

pressestelle@orden.de

Pressemappe online und weitere Materialien:

www.tag-der-offenen-klöster.de ->Presseraum



9 20 **21** 22

Tag der **offenen Klöster**

Gut. Wir sind da. | Eine Veranstaltung der Deutschen Ordensobernkonzferenz

Pressegespräch am 26. Februar 2018 Vorstellung Teilnehmer



Abt Hermann-Josef Kugler O.Praem., Jahrgang 1966, ist Abt der Prämonstratenserköster Windberg und Roggenburg und Administrator der Abtei Speinshart/ Opf. Seit Juni 2010 ist er Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK).



Sr. Theresia Lehmeier SMMP, Jahrgang 1955, gehört seit 1979 zur Gemeinschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel. Seit 2003 ist sie Generalsekretärin ihrer Gemeinschaft.

Internetseite:

www.tag-der-offenen-klöster.de



Pressegespräch am 26. Februar 2018

Statement Abt Hermann-Josef Kugler O.Praem. Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz e.V.

- es gilt das gesprochene Wort -

Am 21. April 2018 laden die Ordensgemeinschaften nach 2014 zum zweiten Mal zeitgleich in ganz Deutschland zu einem Tag der offenen Klöster ein. Unter dem Motto **Gut. Wir sind da** möchten wir bei diesem Anlass allen Interessierten zeigen, wie Menschen im Kloster leben und was sie bewegt.

Unsere Klöster sind bemerkenswerte Räume - oft sind sie einfach da; nach einer langen oder kurzen Geschichte an dem einen oder anderen Ort. Und auch wenn manche uns Ordensfrauen und -männer als Exoten ansehen: Auch wir sind da, mit unserer besonderen Lebensform. Und wir leben gern so.

Allerdings stellen wir als Ordensleute zunehmend fest, dass wir mit unserer Lebensform aus der gesellschaftlichen Wahrnehmung verschwinden. Immer mehr Menschen begegnen Schwestern und Mönchen nur noch als Fernsehfiguren und in der Literatur. Diese haben aber oft wenig mit unserer Lebenswirklichkeit als Ordensmenschen zu tun.

So wollen wir am Tag der offenen Klöster einladen, unser Leben kennen zu lernen und sich selber ein Bild zu machen, wie Leben im Kloster im 21. Jahrhundert aussieht.

Oft merken wir, dass sich bei Gästen unserer Konvente das Bild vom Klosterleben durch einen Besuch ändert. Immer mehr Menschen sind auf der Suche nach geistlicher Begleitung, suchen Orte, um zur Ruhe zu kommen oder teilen die Faszination am kulturellen Erbe der Orden. Häufig können unsere Klöster die vielen Anfragen von Gästen gar nicht bedienen. Es gibt offensichtlich eine Faszination für das Ordensleben und seine Spiritualität.

Im direkten Kontakt werden Ordensgemeinschaften darüber hinaus oftmals als bereichernd für die Gesellschaft erlebt. Da sind die Ordensschwester, die in den Krankenhäusern und Kindergärten arbeiten. Darüber hinaus engagieren sich Ordensleute in verschiedensten anderen Bereichen, z.B. als Lehrerinnen und Lehrer, in der Sorge um Flüchtlinge, Nichtsesshafte und Drogenabhängige, in der Jugendhilfe und Jugendpastoral, als Missionarinnen und Missionare im weltweiten Einsatz und natürlich in der Seelsorge in unseren Gemeinden.

Gut. Wir sind da. Ordensleute gestalten aktiv das Leben in Kirche und Gesellschaft mit. Sie leben oft an den Rändern der Gesellschaft und setzen sich für die Menschen dort ein. Und nicht zuletzt gestalten unsere Kommunitäten einen Lebensentwurf miteinander, bei dem nicht das persönliche Interesse im Mittelpunkt steht, sondern ein Leben in Gemeinschaft. Für uns ist dies gewissermaßen ein Leben in den Spuren Jesu. In einer auf Individualisierung ausgelegten Welt bietet diese Lebensform unserer Ordensgemeinschaften eine Alternative an.

In alle diese Bereiche wollen wir am Tag der offenen Klöster einen Einblick geben. Ordensleben ist vielfältig. Wer am 21. April eines unserer Klöster besucht, wird dort eine Facette dieser Vielfalt vorfinden. Uns verbindet bei aller Unterschiedlichkeit, dass wir uns zu einem Leben in der Nachfolge Jesu berufen fühlen. So verstehen wir das Ordensleben nicht bloß als eine andere Form des Zusammenlebens, gleich einer Wohngemeinschaft etwa. Uns verbindet, dass wir unser Leben als Antwort auf einen „Ruf Gottes“ verstehen.

Unsere Einladung zum Tag der offenen Klöster soll ermutigen, näher hinzuschauen. Wer zu Gast in ein Kloster kommt, darf Gast bleiben. Natürlich ist niemand verpflichtet, unsere Lebensform zu teilen. Wenn aus einem Gastaufenthalt eine Berufung erwächst ist das schön, aber nicht das Ziel unserer Gastfreundschaft.

Papst Franziskus hat für Oktober 2018 eine vatikanische Bischofssynode zum Thema "Jugend - Glaube - Berufung" angekündigt. Auch wir Orden in Deutschland greifen dieses Thema in diesem Jahr auf: „Berufung, Gottes Lebensprojekt mit uns“ ist das Studienthema unserer diesjährigen Vollversammlung der Ordensoberen, und während der Internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom (29.7. bis 3.8.2018) werden viele deutsche Ordensleute in Rom präsent sein und die Möglichkeit bieten, mit den Ordensleuten direkt ins Gespräch zu kommen.

Über den Tag der offenen Klöster hinaus rücken wir also die Frage nach der Berufung des/der Einzelnen in den Blick. Dabei gehen wir von einem weiten Berufungsbegriff aus: Wir wollen, gemeinsam mit Vertretern verschiedener Lebensformen den Menschen die Schönheit des christlichen Lebens in der Vielfalt der verschiedenen Berufungen zeigen.

So hoffen wir, dass am Tag der offenen Klöster am 21. April viele gute Begegnungen gelingen, denen vielleicht weitere folgen können.



Pressegespräch am 26. Februar 2018 Statement Schwester Theresia Lehmeier SMMP

- es gilt das gesprochene Wort -

Mit großer Mehrheit haben sich vor eineinhalb Jahren die Ordensoberinnen und -oberen dafür entschieden, dass es nach 2014 in diesem Jahr zum zweiten Mal einen bundesweiten und gemeinsamen Tag der offenen Klöster geben soll. Wir öffnen unsere Türen und laden ein, zu überprüfen: „Stimmt das Bild, das ich von den Orden und Klöstern haben und das mir die Medien präsentieren?“

Von dem einen oder anderen klösterlichen Ort haben sich Ordensgemeinschaften in den vergangenen Monaten und Jahren zurückgezogen – einige Beispiele kennen Sie. Vielfach geschah dies unter großer bedauernder Anteilnahme der Bevölkerung. An viel mehr Orten sind wir aber weiter präsent: **Gut. Wir sind da.** Nach einer langen oder kurzen – häufig ganz unterschiedlichen – Geschichte an diesen Orten. Auch an diesen Orten kommen viele Menschen aber kaum mit den Ordensleuten in Berührung. Das möchten wir an diesem Tag ermöglichen. Wir möchten zeigen, wie gerne wir in dieser Lebensform leben, die für viele Menschen so schwer nachvollziehbar ist. Wir wünschen uns, dass

Menschen spüren, dass wir ein erfülltes Leben führen, dass wir lebensfrohe Menschen sind, die Sinn in ihrer Aufgabe und ihrem Leben finden, das sie frei gewählt haben.

Ansprechen möchten wir Menschen aus ganz unterschiedlichen Situationen und Bereichen. In erster Linie geht es darum, miteinander in Kontakt zu kommen.

Ich bin sehr froh über den großen Zuspruch, den unsere Idee bei den Ordensgemeinschaften erlebt. Bis heute beteiligen sich deutschlandweit bereits über 160 Klöster an der Aktion. Eigentlich geht es überall darum, miteinander ins Gespräch zu kommen. Fast alle Gemeinschaften bieten Gesprächsmöglichkeiten an und laden zum gemeinsamen Gebet ein.

Darüber hinaus sind die Angebote so vielfältig, wie es die Gemeinschaften sind: Die Jesuiten in Essen stellen ihr Haus und die Integration von Flüchtlingen in einer WG vor. Die Zisterzienserinnen der Abtei St. Marienthal an der Neiße laden zu Rundgängen in ihrer Klausur und zum gemeinsamen Gebet im Kapitelsaal der Schwestern ein. Und die Benediktiner im Kloster Nütschau bieten Gespräche zu Fragen des Klosterlebens an: Wie wird man Mönch? Was sind die Gelübde? Wie meditiert man? Wie geht „beten“?

An verschiedenen Orten gestalten mehrere Ordensgemeinschaften das Programm des Tags der offenen Klöster gemeinsam, so in Erfurt die Augustiner, die Ursulinen und die Magdalenerinnen. Die Schwestern unserer Lieben Frau in Coesfeld laden nach dem Programm im Kloster Annenthal zur Radtour in die Abtei Gerleve ein, um dort den Tag mit einer gemeinsamen Vesper zu beenden. Auch in Heiligenstadt mündet das Programm der verschiedenen ortsansässigen Gemeinschaften in ein gemeinsames Abendgebet zum Abschluss des Tages.

Auf der Homepage zum Tag der offenen Klöster finden Sie in einer Karte sämtliche teilnehmenden Klöster. Welche Bereiche der Klöster zugänglich sein werden, entscheiden die Ordensleute vor Ort selbst. Die sogenannte „Klausur“ ist ein geschützter Raum – so etwas wie die „Privatsphäre“ der Ordensfrauen und -männer. Mancherorts wird diese im Rahmen von Führungen zugänglich sein. In anderen Häusern ist es vielleicht die Kirche oder die Hauskapelle oder sind es Handwerksbetriebe des Klosters, die Besucher in Führungen kennenlernen können. Wenn Sie die einzelnen Klöster anklicken, finden Sie dort die Kontaktadressen sowie eine erste Programmübersicht.

Gern können Sie bezüglich einer Berichterstattung auf die einzelnen Klöster zugehen. Die Pressestelle im Haus der Orden ist gern auch behilflich und vermittelt den Kontakt zu geeigneten Klöstern.

In den Wochen vor dem Tag der offenen Klöster werden wir in den sozialen Medien „Gesicht zeigen“ und mit Bildern von Ordensleuten auf den Termin aufmerksam machen. Parallel dazu laden wir mit mehreren Kurzvideos zum Tag der offenen Klöster ein, die über verschiedene Kanäle, beispielsweise YouTube, publiziert werden – das erste dieser Videos können wir Ihnen heute bereits exklusiv zeigen.



Pressegespräch am 26. Februar 2018 Hintergrundinformation Ordensgemeinschaften

Ordensgemeinschaften in Deutschland - Vielfalt der Aufgaben und Dienste

Ordensgemeinschaften sind mit ihrer Lebensform und ihren spezifischen Aufgaben in Kirche und Gesellschaft ein wesentlicher Teil der katholischen Kirche und ein alternatives Segment im Spektrum der geistlichen Berufe und kirchlichen Dienste.

Im Mittelpunkt allen Ordenslebens steht die gemeinsame Suche nach Gott, das Gebet jedes Einzelnen und der Gemeinschaften, die gemeinsame Gestaltung des Lebens aus den Quellen des Glaubens, die Anbetung Gottes in Wort und Tat, das Eintreten für die Mitmenschen und der engagierte Einsatz für die befreiende Botschaft des Evangeliums. Die Akzente der Spiritualität und Sendung sind so vielfältig, wie die Ordensgemeinschaften selbst.

Das Spektrum der Dienste reicht von der Hinführung zu Gebet und Meditation über die seelsorgliche Begleitung suchender Menschen bis zu pastoralen Tätigkeiten in Gemeinden und Gruppen und vielfältigen caritativen Aufgaben. Oft übernehmen Ordensleute auch seelsorgerische Aufgaben in Gemeinden, z.B. für Jugendliche, Studenten, Soldaten oder Zivildienstleistende, für Kranke, Behinderte und Alte, für Pflegepersonal und Ärzte, für Gefangene und Asylbewerber, für Flüchtlinge, ausländische Mitbürger und Touristen. Ordensfrauen und -männer werden tätig als Seelsorger in Schulen oder widmen sich der Beratungs- und Telefonseelsorge. Sie halten von ihren klösterlichen Gemeinschaften aus religiöse Wochen, Einkehrtage und Exerzitien und bieten menschliche und geistliche Hilfe an. Ihre Klöster sind Stätten festlicher Liturgie an den Kar- und Osterlagen, zu

Weihnachten oder an Ordenshochfesten und Zentren gelebter und erfahrbarer Spiritualität. Ordensgemeinschaften laden ein zur Mitfeier des Stundengebetes, zur Teilnahme an Gebets-, Bibel- und Meditationskreisen oder zum Mitleben des klösterlichen Alltags im "Kloster auf Zeit".

Ordensgemeinschaften sind Träger von Krankenhäusern, Altenheimen und Einrichtungen für die Schwachen und Benachteiligten der Gesellschaft: Kinder und Jugendliche, Alte Menschen, Menschen mit Behinderung. Ordensmitglieder kümmern sich um Menschen, die in Not und in existentiellen Krisen sind. Sie leisten Hilfe in Suppenküchen und Kleiderkammern für Obdachlose und Nichtsesshafte, sie arbeiten als „Streetworker“ und bieten Refugien für Drogenabhängige an, sie begleiten Sterbende.

Die Variationsbreite der Aufgaben und Dienste, die Ordensleute übernehmen, umfasst auch Erziehung und Unterricht in nahezu allen Schulformen, Forschung und Lehre in ordenseigenen Akademien und Hochschulen, künstlerisches und handwerkliches Engagement in Wirtschaftsbetrieben, Werkstätten und Ateliers, journalistische Tätigkeit, Medien- und Bildungsarbeit sowie die ordensinterne Selbstverwaltung. Die im akademischen Studium oder in der Berufsausbildung erworbenen Qualifikationen, Begabungen und Fähigkeiten der Ordensleute kommen hier zum Tragen. Oft international strukturierte Ordensgemeinschaften sind seit langem in Lateinamerika, Afrika und Asien in Missionsdienst und Entwicklungsarbeit tätig und begreifen dies als tragende Säule ihres kirchlichen Sendungsauftrags.

Entscheidend ist bei alledem jedoch weniger, was die Ordensgemeinschaften, was Ordensfrauen und -männer im Einzelnen tun, sondern vor allem wie sie es tun, aus welcher Motivation und mit welchem Anspruch sie leben und handeln. Mit ihrem Leben und ihrer Sendung wollen sie nach dem Beispiel Jesu und in seiner Nachfolge auf aktuelle Nöte der Menschen antworten, auf Bedürfnisse der Kirche und auf Entwicklungen in Gesellschaft und Staat. Das Ordensleben hat seinen Ursprung in der Art, wie Jesus Christus sein Leben und seine Sendung gestaltet hat: Sein einfacher und anspruchsloser Lebensstil, die Lebensgemeinschaft mit seinen engsten Freunden, die zur Schicksalsgemeinschaft wird, seine Hinwendung zu armen und geschundenen Menschen, sein Eintreten für die an den Rand der Gesellschaft Gedrängten, seine Hilfe für Kranke und Leidende, sein ermutigendes Wort für Verzweifelte und Suchende, seine froh machende Botschaft von Gottes Sorge um jeden einzelnen, seine stellvertretende Hingabe im Kreuzestod, seine bleibende Gegenwart als auferstandener Herr - das bewegte und bewegt

Menschen, zusammen mit Gleichgesinnten solche Aspekte des Lebens und der Sendung Jesu zum Mittelpunkt ihres eigenen Lebens und ihrer gemeinsamen Sendung zu machen. Ordensleben kann deshalb auch Kontrapunkt und kritische Existenz innerhalb der Gesellschaft sein und zum unüberhörbaren Protest und beharrlichen Widerstand gegen die Ausbeutung von Mensch und Natur werden. Ordensgemeinschaften und Klöster sind bei alledem nicht nur soziologisch beschreibbare Orte kirchlichen Lebens und Wirkens, sondern vor allem Hinweiszeichen auf die Anwesenheit und das Wirken Gottes in unserer konkreten Welt und Zeit.

DOK



9 20 **21** 22

Tag der **offenen Klöster**

Gut. Wir sind da. | Eine Veranstaltung der Deutschen Ordensoberrkonferenz

Pressegespräch am 26. Februar 2018 Grundinformationen zum Ordensleben

Entstehung der Klöster und Orden

Das Wort „Mönch“ leitet sich vom griechischen Wort *monachós* ab, das den allein oder einzigartig Lebenden meint. Es bezeichnete ursprünglich eine überwiegend von Männern praktizierte besitz- und ehelose Lebensweise, deren Zielsetzung rein religiös ist. Das christliche Mönchtum orientiert sich an der Idealgestalt von Christus durch völlige Hingabe an Gott durch die Christus-Nachfolge. Kennzeichnend ist die Befolgung der sogenannten evangelischen Räte: Armut, ehelose Keuschheit und Gehorsam.

In der mehr oder weniger stark ausgeprägten Einsamkeit widmeten sich die ersten Mönche in der Antike nahezu vollständig dem Gebet und der Suche nach Gott. Jahrhunderte lang sahen sich die Klöster als alternative Gesellschaft zur Welt. Wer diesen Weg einschlug, trug zum Heil der gesamten Menschheit bei. Wurzeln dieser Auffassung fanden die Klöster im alten Judentum, beispielsweise bei den Essenern, denen Jesus mitunter zugerechnet wird, die ihn zumindest beeinflusst haben. Wurzeln finden sich aber auch in fernöstlichen Religionen wie dem Buddhismus, dem Jansenismus und dem Taoismus. Die ersten christlichen Mönche standen noch ganz unter dem Eindruck der baldigen Endzeiterwartung und dem dafür erforderlichen Bruch mit der weltlichen Gesellschaft.

Den antiken Formen, die sich heute noch bei Einsiedlern finden, folgte ein Mönchtum der völligen Entsagung. Neben Armut und Keuschheit unterwarfen sich nun die Mönche dem Fasten, Schweigen und körperlicher Züchtigung, um sich allein auf das Werk Gottes zu konzentrieren, von dem nichts Irdisches ablenken sollte. Aus Gleichgesinnten formten sich kleine Gemeinschaften, die als Modellgesellschaften den Einzelnen aller weltlichen Bedürfnisse enthoben. Sie sorgten für ihn, damit er völlig frei sein konnte für den Dienst an Gott. Der Einzelne verzichtete auf jeden Besitz; die Gemeinschaft unter der Führung eines Abtes (griech. *abbas* = Vater) dagegen durfte Besitz annehmen.

In der Ostkirche von Kleinasien bildete sich das Mönchtum nach den Regeln des heiligen Basilius des Großen heraus, dessen Name bald zum Synonym östlicher

Mönche (Basilianer) wurde. Das war etwa zweihundert Jahre bevor Benedikt von Nursia um das Jahr 500 auf dem Monte Cassino zwischen Rom und Neapel seiner Laiengemeinschaft Regeln verordnete, die wegen ihrer Praxisnähe zum Fundament abendländischen Mönchtums wurden, auch wenn der heilige Augustinus schon vorher Prinzipien für das Mönchtum aufgestellt hatte. Sie orientieren sich aber bis heute mehr an einem mönchischen Priestertum, das in der allgemeinen Seelsorge integriert ist. So verstehen sich die Augustiner nicht als weltabgeschiedene Patres, sondern als klösterlich organisierte Priester in der allgemeinen Seelsorge.

Christentum und Ordensleben in Deutschland – historischer Überblick

Während bis ins Frühmittelalter germanische, keltische und slawische Stammesreligionen in großen Teilen des heutigen Deutschland vorherrschend waren, waren die alten römischen Provinzen Galliens um Rhein und Mosel bereits im 5. Jahrhundert christlich geworden. Östlich des Rheins, fand die Verbreitung des Evangeliums erst seit dem 7. Jahrhundert statt. Gefördert durch die fränkischen Könige kamen zunächst iro-schottische und seit dem 8. Jahrhundert angelsächsische Mönche aufs Festland. Ihr missionarisch-apostolischer Elan hatte monastisch-asketische Wurzeln und wurde zu einem wichtigen Träger der Christianisierung des europäischen Binnenraums. Als herausragende Gestalt ist hier Winfried-Bonifatius (ca. 671-754) zu nennen. Im Zuge seiner Mission unter den „Völkern Germaniens“ gründete er Klöster wie Fulda, Erfurt, Würzburg und Eichstätt und suchte die im Land wirkenden Wanderbischofe an diese „Bischofsklöster“ zu binden. Bis heute gilt Bonifatius als „Apostel der Deutschen“.

In den Folgejahrhunderten war das asketisch-monastische Ideal einerseits ein „Kontrastmodell“ zur etablierten Gesellschaft und adeligen Kirche der Zeit. Zugleich wurden die Klöster als führende Träger der Kultur aber auch Teil der Reichskirche und es kam zu einer wachsenden Symbiose von Adel und Mönchtum. Nach und nach setzte sich die Regula Benedicti als verpflichtende Norm durch. Im 12. und 13. Jahrhundert entwickelten sich im Zuge einer gesamteuropäischen Tendenz auch in Deutschland in den Städten autonome Bürgerschaften. In religiöser Hinsicht erforderte diese Verstärkung neue Antworten, die sich in der Entstehung der Bettelorden (Dominikaner, Franziskaner) fanden. Mit ihrem apostolisch-asketischen Ideal wurden sie am Ende des 13. Jahrhunderts zu einflussreichen Institutionen in den Städten des Reichs. Ihre Denker prägten die Theologie des 12. und 13. Jahrhunderts.

Die Reformation, ausgelöst durch die Theologie Martin Luthers und seine Kritik an Fehlentwicklungen in der römischen Kirche, stellte eine sowohl religiöse als auch politische Zäsur dar. Während große Teile Nord- und Mitteldeutschlands auf Dauer protestantisch wurden, blieben der Westen und Süden vorwiegend katholisch. Auf der Landkarte Deutschlands fanden sich neben weltlichen Fürstentümern und freien Städten Fürstbistümer und Reichsabteien.

Der große Kontinuitätsbruch im Bereich des heutigen Deutschland ist die Säkularisation von 1803. Das Ende der geistlichen Fürstentümer wurde durch politische Verschiebungen infolge französischer Annexionen ausgelöst. Innerhalb eines Jahrzehnts kam es zur Aufhebung und Unterdrückung so gut wie aller Klöster und Ordensniederlassungen. Klöster und Orden galten der Aufklärung als Ausbund

des Antiquierten. Bis nach 1850 wurde die Pfarrei zum nahezu ausschließlichen Ort allen kirchlich-religiösen Lebens. Erst allmählich entstand die Klosterlandschaft in Deutschland neu – in den nördlichen Ländern musste ab 1848 beim Nullpunkt begonnen werden. In den südlichen Teilen Deutschlands gibt es bereits um 1870 in den alten Orden einen neuen Höhepunkt an Ordensberufungen. Zugleich entstand eine Vielzahl neuer Kongregationen, Priester- und Brüdergemeinschaften und vor allem Schwesterngemeinschaften. Fast durchweg widmeten sie sich sozial-caritativen Aufgaben und der Bildung. Neben den in Klausur lebenden Nonnen des beschaulichen Typs erlebten die „tätigen“ Schwesterngemeinschaften einen gewaltigen Aufschwung. Die neuen Kongregationen griffen dort ein, wo es die Nöte ihrer Zeit erforderten. Am Ende des 19. Jahrhunderts erfuhr vor allem auch die „Heidenmission“ einen völlig neuen Schwung. Von Deutschland aus schickten neue Gemeinschaften wie die „Steyler Missionare“ Missionarinnen und Missionare in alle Welt. Die in dieser Zeit in Deutschland entstandenen Ordensgemeinschaften haben sich heute zu internationalen Gemeinschaften entwickelt.

Verw. Literatur: Isnard Wilhelm Frank: Kirchengeschichte des Altertums, Düsseldorf 1984. Hanspeter Oswald: Der Klosterurlaubsführer, Freiburg 2003. Klaus Schatz: Kirchengeschichte der Neuzeit II, Düsseldorf 1989.



Pressegespräch am 26. Februar 2018 DOK – Deutsche Ordensobernkonzferenz e. V.

Die **Deutsche Ordensobernkonzferenz (DOK)** wurde am 8. Juni 2006 in St. Ottilien gegründet. Sie trat an die Stelle dreier früherer Ordensobern-Vereinigungen. Erste Vorgängerorganisation war die 1898 gegründete „Superiorenkonzferenz“.

Mitglieder

Ca. 430 Obere, die insgesamt rund 20.000 Ordensfrauen und -männer in Deutschland vertreten:

- ca. 16.000 Ordensschwwestern
- ca. 4.000 Ordensmänner in den Priester- und Brüderorden

Aufgaben

nach außen

- Koordination und Vertretung der Interessen der Ordensgemeinschaften in Deutschland gegenüber kirchlichen und staatlichen Stellen (z.B. Deutsche Bischofskonferenz, Nuntiatur, Vatikan; Verbände und Organisationen des kirchlichen Lebens in der Bundesrepublik und in Europa; Landes- und Bundesministerien und -behörden).
- Kontakte zu gesellschaftlichen und politischen Vereinigungen, Presse und Medien.

->

nach innen:

- Informationsaustausch
- die Koordination gemeinsamer Aufgaben und Projekte
- Beratung der Ordensgemeinschaften in Deutschland in Rechts-, Verwaltungs- und Steuerfragen
- Sacharbeit in Fach-Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften: So kümmern sich Arbeitsgemeinschaften etwa um wirtschaftliche Fragen, um neue Berufungen zum Ordensleben, um das Noviziat und die erste Phase des Ordenslebens, um Jugendpastoral, um missionarische Dienste der Orden, um Ordensschulen und -hochschulen sowie um die Medienarbeit der Ordensgemeinschaften.
- RUACH – Bildung der Ordensleute
(Bildungsakademie der Orden mit pastoralem und spirituellem Schwerpunkt)